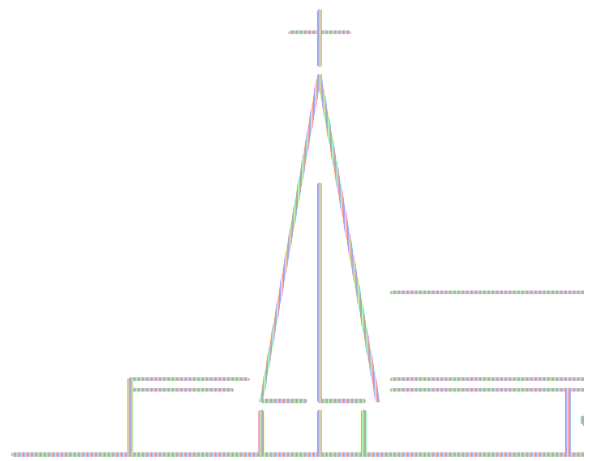


# Gottesdienst zum Mitnehmen

Ein Gottesdienst für den kommenden Sonntag  
Gefeiert gleichzeitig und daher gemeinsam in der  
Erlöserkirche und dort, wo Sie ihn feiern  
Sonntag Misericordias Domini, 18.04.2021  
oder jederzeit

Nach „Gottesdienst Zeitgleich“ des Michaelisklosters Hildesheim  
Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers  
Liedtexte aus dem Evangelischen Gesangbuch und dem  
„Liederbuch Zwischen Himmel und Erde“  
Mit einer Predigt von Kathrin Oxen, Berlin  
Bearbeitet von Felix Klemme



**Evangelisch-Lutherische  
Kirchengemeinde Elsen**

**Die Glocken verklingen**

**Kerze entzünden**

**Einstimmung**

"Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben." aus Joh 10

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!

Halleluja! (*Osterruf der Orthodoxen Kirche*)

Du bist der gute Hirte, Christus!

Niemand sonst lässt uns so gut aufgehoben sein.

Niemand sonst gibt sein Leben, um uns überleben zu lassen. Wegen dir überleben wir diese Welt. Wegen dir überleben wir unseren Tod.

Halleluja!

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Lied**  
**Wir wollen alle fröhlich sein**  
**EG 116**

1. Er ist erstanden, Halleluja! Freut euch und singet, Halleluja!  
Denn unser Heiland hat triumphiert, all seine Feind gefangen  
geführt.

*Refr.:* Lasst uns lobsingen vor unserem Gott,  
der uns erlöst hat vom ewigen Tod!  
Sünd ist vergeben, Halleluja!  
Jesus bringt Leben, Halleluja!

4. „Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freu sich alles, was  
lebt.  
Was Gott geboten, ist nun vollbracht, Christ hat das Leben  
wiedergebracht.“

5. Er ist erstanden, hat uns befreit, dafür sei Dank und Lob alle Zeit.  
Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod, Christus versöhnt uns mit  
unserm Gott.

**Psalm 23**

1 Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts  
mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum  
frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

### **Predigt zu Ez 34 – Schwer zu hüten**

**von Kathrin Oxen**

„Schafe gehören zu den schwer zu hütenden Tieren. Aufgrund ihres dicken Fells sind Schafe sehr unempfindlich gegenüber Strom. Damit das Schaf auch durch die dicke Wolle noch ausreichenden Hautkontakt mit dem Elektrozaun erfährt, sollte bevorzugt Weidezaunlitze oder verzinkter Draht mit einer hohen Leitfähigkeit verwendet werden. Die sehr gute Leitfähigkeit sichert eine optimale Hütesicherheit auch über lange Zaunstrecken“, schreibt ein Anbieter von Weidezaunsystemen.

Schafe gehören zu den schwer zu hütenden Tieren. Und wenn man seine Ruhe haben möchte, dann muss man schon einen Zaun um sie machen. Das wissen die Hirten und legen sich entsprechende Zäune zu. Ein solcher Zaun nützt aber nur dann, wenn es um eine Gefahr von außen geht, um so etwas wie Wölfe zum Beispiel. Sehr schwierig wird es allerdings, wenn es die Hirten selbst sind, die die Herde bedrohen.

„Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. Und niemand ist da, der nach den Schafen fragt oder sie sucht.“ (Ez 34, 2-4.6)

Der Prophet Ezechiel spricht von Hirten und Schafen. Aber gemeint sind mit diesem Bild die politischen Verhältnisse zu seiner Zeit. Lange her, aber das, was Ezechiel anspricht, hat vor auf den Tag genau 500 Jahren den Augustinermönch Martin Luther dazu gebracht, sich vor den Kaiser zu stellen und die berühmten Worte zu sprechen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen.“

Auf dem Reichstag zu Worms am 17. und 18. April 1521 erreichte die Auseinandersetzung zwischen Martin Luther und der Kirche seiner Zeit einen ersten Höhepunkt. Da stand einer, der Vorschläge machte zur Erneuerung der Kirche, zu Abschaffung von Missständen wie der Geschäftemacherei, Vetternwirtschaft und Machtmissbrauch. Es waren vor allem die großen Schriften des Jahres 1520, die den Funken der Reformation im ganzen Land entzündet hatten.

Im „Sermon von den guten Werken“ verfasste Luther eine deutschsprachige Fassung seiner Ablassthesen. Bald darauf veröffentlichte er „An den christlichen Adel deutscher Nation“. Diese Schrift enthielt eine wagemutige These: „Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Bischof, Priester und Papst geweiht ist“. Die bis dahin geltende

Unterscheidung zwischen dem Klerus und den sogenannten Laien gibt es nicht mehr, sagt Luther. Die Schafe brauchen keine Hirten mehr, jedenfalls solche nicht. Und auch wenn gelegentlich in der evangelischen Kirche noch von „Laien“ die Rede ist - nach Luthers Auffassung ist dieser Unterschied nicht zu begründen. Die beiden Schriften „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ entfalteten eigentlich die radikale Infragestellung einer Trennung zwischen Klerikern und Laien, zwischen Hirten und Schafen nur noch weiter. Mit dem Ergebnis: Wenn wir so schlechte Hirten haben, dann hüten wir uns lieber selber.

Anders als bei den teuren Ablassbriefen zeigten Luthers Schriften ihre Wirkung nicht erst im Jenseits, sondern schon in der Gegenwart der Menschen. Darauf hatten sie doch irgendwie alle gewartet, auf solche Worte, die ihnen Zuversicht und Befreiung schon im Hier und Jetzt schenkten. Die sie erlösten von der Sorge, es könne nicht genug sein, nicht ausreichen, weder ihre Reue noch ihre guten Werke oder all die Ablassbriefe, die sie kauften. Dass dies alles irgendwie an ein Ende gekommen war, spürten sie wohl alle. Je mehr da zu sehen und anzufassen war, je mehr Kapellen und Messen in kostbaren Gewändern und in Gold und Silber gefasste Reliquien es gab, desto weniger konnten das spüren, was sie doch alle suchten: Vergebung und Befreiung statt Schuldgefühlen und Abhängigkeit. Der Abstand zwischen den Hirten und der Herde war einfach zu groß geworden.

Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Ja, das sollen sie und dabei nicht zuerst auf den Vorteil sehen, den sie daraus ziehen können, auf das Fett und die Wolle und den Braten. Das ändert sich

nicht, über die Zeiten und Orte hinweg. Eine gute Regierung, eine gute Leitung - auch und gerade in der Kirche müssen das Hirten und Hirten sein, die zuerst nach der Herde fragen, statt sich selbst zu weiden. Und danach sehnen sich Menschen zu allen Zeiten an allen Orten. Sie mögen ja manchmal Schafe sein oder sich wie welche benehmen. Aber sie haben einen guten Instinkt dafür, was ihre Hirten wirklich interessiert. Es ist gefährlich, wenn Menschen das Gefühl bekommen, dass sie schlechte Hirten haben und es niemanden gibt, der nach ihnen fragt oder sie sucht.

Sie werden dann empfänglich für eine bestimmte Art von Hirten, die ihnen genau das versprechen: Dass es zuerst um sie geht und nur um sie, um Amerika, Frankreich, Großbritannien oder Deutschland zuerst und über alles. Wölfe im Hirtenpelz versprechen so etwas. Was daraus entsteht, wissen wir aus unserer Geschichte.

Die Herde weiden, heißt: Das Schwache stärken, das Kranke heilen, das Verwundete Verbinden, das Verirrte zurückholen und das Starke behüten. Ein Hirte geht nicht mit seinem Stock vorweg. Hirten gehen immer hinter ihrer Herde, damit sie alle im Blick behalten. Vor allem die, die drohen, auf der Strecke zu bleiben. Hirten knien sich oft hin. Sie scheuen sich weder vor Dreck noch vor Blut und sie geben keines der ihnen anvertrauten Schafe achselzuckend verloren.

„Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (Ez 34, 15f.)

Der Prophet Ezechiel erzählt, dass Gott genug von schlechten Hirten und Wölfen im Hirtenpelz hat. Und selbst zum Hirten wird, der nach seinen Schafen fragt und sie sucht, ihnen nachgeht und sie behütet. Die Sehnsucht nach so einem guten Hirten klingt durch die ganze Bibel. Sie wird in Psalm 23 zu einem Lied: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“

Später erzählt auch Jesus Geschichten von guten und schlechten Hirten. Und verspricht allen, die ihm zuhören, dass er der gute Hirte ist. Von diesem guten Hirten siehst du nicht nur den Rücken, weil er immer vorne voran geht. Dem guten Hirten siehst du ins Gesicht, wenn du den Weg verloren hast und nicht weiter weißt. Dann musst du dich nur kurz nach ihm umdrehen, denn du weißt ja: Er ist doch da. Er ist hinter dir, mit Stecken und Stab, um dich zu behüten. Sieh ihn an und dann kannst du getrost weitergehen.

Das ist das Geheimnis des Hirtenamtes: Geduldig und zuverlässig hinter den anvertrauten Schafen zu bleiben, damit sie ihren eigenen Weg finden können. Das Verlorene suchen, das Verirrte zurückbringen, das Verwundete verbinden und das Schwache stärken. Aber auch das Starke behüten. Ein Hirte darf sich nicht scheuen, sich hinzuknien zu seinen Schafen. Er hilft ihnen auf, dass sie auf die Beine kommen. Aber sie sollen selbst ihren Weg finden. Und wenn es gut geht, dann entdecken die Schafe ihre eigenen Hirtenqualitäten. Denn wenn sie jemand haben, der nach ihnen fragt und sie sucht, dann können sie das auch für andere tun. So funktioniert eine christliche Gemeinde, so funktioniert eine Kirche und auch eine Gesellschaft: Wenn wir einander zu Hirten werden.

Ein Hirtenleben ist ein Leben hinter der Herde, in dem Staub, den sie manchmal aufwirbelt, mit ihrem auch nicht immer wohltonenden Blöken ständig im Ohr. Und es lässt sich in einem Hirtenleben auch nicht vermeiden, in das eine oder andere Häufchen hineinzutreten. Manchmal wünscht man sich aus tiefstem Herzen einen Zaun mit guter Leitfähigkeit für all die anderen Schafe. Damit mal Ruhe ist. Aber die gute Leitfähigkeit, die müssen Hirten selber haben.

Und dann wird dem guten Hirten viel geschenkt: Die grünen Weiden und das Hüpfen der jungen Lämmer im Frühling. Die Momente, wo es alle in die gleiche Richtung zieht und das Geräusch, das man hört, wenn alles Blöken verstummt ist: Zufriedenes Rupfen an grünem Gras, der Wind in den Blättern der Bäume. Und die große Stille unter einem hohen Himmel.

Amen

## Lied

**Ich möcht, dass einer mit mir geht**

**EG 209**

1. Ich möcht', dass einer mit mir geht,  
der's Leben kennt, der mich versteht,  
der mich zu allen Zeiten kann geleiten.  
Ich möcht, dass einer mit mir geht.

2. Ich wart', dass einer mit mir geht,  
der auch im Schweren zu mir steht,  
der in den dunklen Stunden mir verbunden.



Ich wart‘, dass einer mit mir geht.

3. Es heißt, dass einer mit mir geht,  
der‘s Leben kennt, der mich versteht,  
der mich zu allen Zeit kann geleiten.  
Es heißt, dass einer mit mir geht.

4. Sie nennen ihn den Herren Christ,  
der durch den Tod gegangen ist.  
Er will durch Leid und Freuden, mich geleiten.  
Ich möcht‘, dass er auch mit mir geht.

### **Fürbitten und Vater Unser**

Du bist unser Hirte, dreieiniger Gott!

Der hinter der Herde hergeht, auf sie Acht gibt  
und uns nicht seine Schulter von hinten zeigt.

Der den Stock immer als Stütze und niemals als Waffe gebraucht.  
Und der Fürsorge über Nutzen und Verwertung stellt, Liebe über  
Ausbeutung.

Wir können dir dafür nur danken und bitten dich,  
genau das auch unter uns Menschen zu verwirklichen.

Überzeuge die, denen Verantwortung gegeben ist, sich stets für das  
Wohl der ihnen Anvertrauten einzusetzen,  
und nie ihren eigenen Vorteil daraus zu ziehen.

Dass sie sich selbst eher neunundneunzig Mal die Hände für andere  
schmutzig machen, als sich einmal an der Wolle der ihnen

anvertrauten Schafe zu bedienen, um sich einen schicken Anzug daraus fertigen zu lassen.

Wir bitten dich um Weisheit und Mitgefühl für diejenigen, die Entscheidungen in der Pandemie treffen müssen.

Damit wir nicht länger darben müssen, und sich die Situation verbessert.

Damit Taktik und Winkelzüge aufhören, und alle gemeinsam nur noch auf das eine Ziel hinarbeiten: Eine Wiedergutmachung und Verbesserung des Lebens für alle Menschen!

Wir bitten dich für den Einsatz aller Menschen, die helfen können – uns eingeschlossen.

Dass wir Kraft und Mut aufbringen, das Leben in der Welt zu verbessern. Gewalt vermeiden, wo wir können. Hilfe anbringen, wo sie gebraucht wird. Und auch Hilfe annehmen, auch wenn wir vielleicht eigentlich zu stolz dafür sind.

Die Gemeinde soll zuallererst der Ort werden, an dem dein Wort und deine Kraft strahlen und wirken.

Und von hier aus soll es Folgen haben für die ganze Welt.

Damit wir uns gegenseitig hüten.

Und dein Reich unter uns verwirklicht wird.

Ich denke an alles, was mich und andere bedrückt. Angst. Schuld. Verzweiflung.

Und ich gebe es dir.

Voller Vertrauen in dich, den guten Hirten.

Ich tue, was ich kann:

Ich bete, wie du es uns gezeigt hast:

**Vater unser im Himmel,**  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in  
Ewigkeit.  
Amen.

## **Lied**

### **EG 99 Christ ist erstanden**

Christ ist erstanden von der Marter alle.  
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.  
Kyrieleis.

Wäre er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen.  
Seit dass er erstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ.  
Kyrieleis.

Halleluja...

So solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.

Kyrieleis.

## Segen

Du bist unser Gott. Nicht aufdringlich, nicht immer auf der Bühne und ständig zu sehen. Sondern zart, undeutlich, die Macht hinter allem.

Gerade darum gebührt dir unser Lob, weil deine Wege nicht die einfachen, sondern die liebenden sind.

Du schenkst uns deinen Segen, wenn wir trauern und wenn wir vor Freude platzen.

So auch jetzt.

Der allmächtige Gott, Vater, Sohn und Heiliger segne und behüte uns.

Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden.

Amen.